Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 48 (1996)
Heft: 10

Artikel: Zwang zum schnellen Erfolg
Autor: Everschor, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-931704

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZWANG ZUM SCHNELLEN ERFOLG

Hollywoods Filmproduktion im Multimedia-Zeitalter muss sich systemübergreifenden marktwirtschaftlichen Gesetzen fügen: Anstelle von Vielfalt und Kreativität dominiert der kleinste gemeinsame Nenner.

Franz Everschor

Die goldenen Zeiten der grossen Filmstudios sind vorbei. Zwar tragen die Firmen immer noch dieselben traditionsreichen Namen, doch in Wirklichkeit sind sie Bestandteil weltumspannender korporativer Unternehmen geworden. Für den Kinogänger hat sich scheinbar nichts verändert. Er sieht auf der Leinwand immer noch Universals Globus rotieren, die Scheinwerfer der 20th Century Fox erstrahlen und Paramounts «Matterhorn» im Sternenkreis aufleuchten. Kaum achtet er auf die kleine Zeile am unteren Bildrand, mit der die tatsächlichen Eigentumsverhältnisse der Studios definiert werden.

Spätestens seit den achtziger Jahren ist in Hollywood nichts mehr so, wie es einmal war. Die Zeiten, als Louis B. Mayer die Metro-Golwyn-Mayer (MGM) verkörperte, als 20th Century Fox identisch war mit Darryl F. Zanuck, und als Harry Cohn bei Columbia ein autoritäres Regiment führte, sind sogar noch länger vorbei. Die Umschichtung der bis dahin eigenständigen Studios in die ökonomischen Strukturen mächtiger Industriekonzerne begann, als sich die Ölmagnaten von Gulf & Western 1966 das Paramount-Studio einverleibten; doch es blieb den achtziger Jahren vorbehalten, die Unabhängigkeit der Produktionsstätten Hollywoods endgültig in die Abhängigkeit von Wirtschaftsgiganten zu überführen, die mit Film bis dahin nichts oder nur am Rande zu tun gehabt hatten.

Es soll seine vom Starrummel faszinierte Gattin gewesen sein, die den texanischen Ölbaron Marvin Davis dazu veranlasste, 1981 die 20th Century Fox zu kaufen. Vermutlich aber teilte Davis die Spekulation auf leicht zu erwerbende Reichtümer, die auch den armenischen Einwanderer Kirk Kerkorian motivierte, schon 1970 das damals heftig angeschlagene MGM-Studio an sich zu ziehen. Nach mehreren Verkäufen und Rückkäufen, bei denen Kerkorian den Besitzstand der MGM nahezu ruinierte, ist er der einzige der neuen Studio-Eigentümer der ersten Stunde, der auch heute noch in Hollywood regiert. Vor wenigen Monaten erst ersteigerte Kerkorian die MGM (oder was von ihr übriggeblieben ist) zu demselben Betrag von einer französischen Bank, zu dem er sie 1990 verkauft hatte: 1,3 Milliarden Dollar.

OPFER DER DIVERSIFIKATION

Im Zeitalter der Diversifikation der Medienindustrie war es sozusagen ein Gebot der Stunde, den Grossunternehmungen des Kommunikations- und Entertainment-Geschäfts auch Film und Fernsehen einzuverleiben. Die Hardware-Produzenten sahen ihre Abhängigkeit von der nur limitiert verfügbaren Software wachsen; Telekommunikationsgesellschaften bedurften eines festen eigenen Standbeins in Hollywood, um den stetigen Zufluss von Material und die Rentabilität ihrer Operationen langfristig zu sichern; und Publikationsbetriebe mussten ihre Aktivität auf andere Medien des anbrechenden Kommunikationszeitalters ausdehnen, um in der immer universelleren Konkurrenzsituation bestehen zu können. Aber auch völlig branchenfremde Unternehmen sahen eine Chance der besseren Risikoverteilung und Gewinnoptimierung im Engagement in der Filmindustrie. So gehört Paramount inzwischen der Fernsehorganisation Viacom, Warner Brothers dem Multimedia-Konzern Time Warner, Columbia dem japanischen Geräteher-

Prominenteste Beispiele unabhängiger Produzenten: Francis Ford Coppola und George Lucas.

steller Sony, 20th Century Fox dem globalen Entertainment-Konzern News Corporation und dem australischen Seven Network und Universal dem kanadischen Getränkefabrikanten Seagram.

Als Bestandteile weitgefächerter, oft weltumspannender Unternehmen funktionieren die Filmstudios nach anderen Regeln als früher. Sie haben sich systemübergreifenden marktwirtschaftlichen Gesetzen zu fügen, deren Interpretation nicht mehr dem Gutdünken einer autonomen Firmenspitze überlassen ist, sondern sich nach den Konzepten und Strategien des auch in anderen Unternehmenszweigen engagierten Eigentümers richten muss. Rangordnungen sind mehr denn je von Bedeutung – mit einem Produktionschef unter einem Studiochef unter einem Konzernpräsidenten unter einem Aufsichtsratsvorsitzenden. Filmproduktion war immer schon ein Geschäft, bei dem die Kombination aus Verfolgung wirtschaftlicher Interessen und kreativem Ehrgeiz nur in Glücksfällen zu einem allseits befriedigenden Ergebnis führte. Doch heute unterliegt die Herstellung eines Films so vielen ausserkünstlerischen Erwägungen und Rücksichtnahmen, dass das Wagnis, das ursächlich mit der Umsetzung wahrhaft kreativer Phantasie verbunden ist, nur noch in ganz seltenen Ausnahmekonstellationen Gestalt annehmen kann.

Auch zur Zeit der grossen Moguln waren nicht sie es, die den Anstoss zu einem bestimmten Projekt gaben, sondern es waren die Produktionschefs, denen sie vertrauten und die ihrerseits mit dem Stil und den Interessen des Hauses vertraut waren. Ein Mann wie MGM's langjähriger Produzent Arthur Freed mag als Beispiel für viele stehen. Die Ära der bis heute legendären MGM-Musicals der vierziger und fünfziger Jahre hätte ohne Arthur Freed nicht stattgefunden. Der ehemalige Liedertexter, der als Associate Producer von «The Wizard of Oz» (1939) zum ersten Mal eine Chance im Produktionsbereich bekommen hatte, besass das Gespür und den Blick für die richtigen Talente und für deren effektivste Kombination. Von «Meet Me in St. Louis» (1944) über «An American in Paris» (1951) bis zu «Silk Stockings» (1957) und «Gigi» (1958) sind all die vielen MGM-Musicals, die den Namen des Studios nach Irving Thalbergs Tod neu definieren halfen, sein Werk. Ähnlich sah es bei den anderen Studios aus. Es war aber auch eine Zeit, in der von den Studios unabhängige Produzenten reüssierten, deren berühmtester David O. Selznick war – eine Tendenz, die sich übrigens bis in die heutige Zeit fortgesetzt hat, mit George Lucas und Francis Ford Coppola als prominenteste Beispiele.

SPIELWIESE FÜR EPIGONEN UND SCHARLATANE

Die Medienkonglomerate der neunziger Jahre sind noch fundamentaler von begabten Produzentenpersönlichkeiten abhängig, als es die Studios früher waren. Doch die Produzenten, die sie brauchen, müssen aus anderem Holz geschnitzt sein. Es wird ihnen eine Universalität im wirtschaftlichen, konzernpolitischen und kreativen Bereich abverlangt, die nur wenige anzubieten haben. Eingebunden, ja gefesselt in ein hochorganisiertes System aus inner- und ausserbetrieblichen Verpflichtungen und Rücksichtnahmen, sind sie häufig mehr filmpolitische Diplomaten als wirklich schöpferische Talente. Nicht, als hielten die Moguln des ausgehenden 20. Jahrhunderts – die Konzernherren Sumner Redstone (Viacom), Gerald Levin (Time Warner), Edgar Bronfman Jr. (Seagram) und ihresgleichen – noch die Hand über den aktuellen Produktionsbetrieb, wie es die Moguln von einst getan

haben; aber sie haben Augen und Ohren beständig auf Computerhochrechnungen und Börsenkurse gerichtet, und ihre Entscheidungen über Leben und Tod in den Spitzenrängen ihrer Gesellschaften fallen oft rascher, als ein Produzent braucht, um sich in der Praxis zu bewähren.

Weil nichts eine grössere Rolle spielt als der schnelle Erfolg und die damit einhergehende Reaktion der New Yorker Börse, verfallen sie häufig den Epigonen und Scharlatanen der Branche und übersehen oder missachten die stetig und solide arbeitenden Kenner des Metiers. Leute wie Don Simpson und Jerry Bruckheimer konnten zu höchstem Ansehen aufsteigen, weil ihnen im Wartezimmer eines Zahnarztes die Idee zu «Top Gun» kam und sie daraus mit Beharrlichkeit und Zähigkeit einen Bombenerfolg machten, den sie in ihrer weiteren, von Gerüchten und Skandalen umwobenen Karriere nie mehr erreichten. Stattdessen warfen sie sich auf die Repetition alter Genre-Muster in modisch-moderner Drapierung, was ihnen den übereilten Ruf der Genialität einbrachte. Ein ganzes Buch wurde unlängst dem Produzentenduo Jon Peters und Peter Guber gewidmet, einem ehemaligen Friseur und einem Beinahe-Juristen, die das Glück hatten, mit «Batman» ihren grossen Coup zu landen, und die fortan von der geschickten Promotion des eigenen Ichs lebten. Sie kosteten Sony Milliardenbeträge, weil die Repräsentanten des in Hollywood noch unerfahrenen japanischen Konzerns glaubten, in ihnen die Garanten eines todsicheren Geschäfts anzuheuern, in Wirklichkeit aber zwei verschwendungssüchtigen Angebern aufgesessen waren.

Auf der anderen Seite gibt es tüchtige Produzenten und Studiochefs, die in früheren Zeiten von ihrem Betrieb gehegt und gepflegt worden wären, die aber im korporativen Hollywood einen harten Stand haben. Frank Mancuso ist ein Beispiel für diesen Typus. Langsam aufgestiegen durch alle Instanzen des Studiobetriebs, wurde er 1984 bei Paramount zum Nachfolger von Barry Diller bestellt. Unter seiner Verantwortung entstanden Filme wie «Fatal Attraction», «Ghost», und «The Hunt for Red October». Doch das Studio dankte es ihm nicht. Mancuso schied aus, eine Klage gegen Paramount war die Folge. Wenige Jahre später übernahm er die heruntergewirtschaftete MGM und brachte sie aus dem Nichts auf ein Niveau, das Frankreichs Crédit Lyonnais mit einem blauen Auge aus seinem riskanten Hollywood-Abenteuer rettete.

RECYCLING ALS BRANCHEN-IDEOLOGIE

Hollywood hat stets die Kalkulation mit der wankelmütigen Gunst des Publikums betreiben müssen. Das lag in der Natur der Sache. Doch nie in der Geschichte des Studiobetriebs sind Filme so am Reissbrett – oder heute besser gesagt im Computer – entstanden wie in diesen ersten Jahren der Integration in weitverzweigte Multimedia-Betriebe. Einmal erfolgreiche Schemata werden bis zum Beweis ihrer allmählichen Abnutzung durchvariiert. Das hat nicht nur zu ganzen Kettenreaktionen von Fortsetzungen grosser Publikumserfolge geführt («Batman», «Die Hard», «Alien» etc.), sondern auch zu einer Uniformiertheit der Genres, wie sie nie zuvor in der Filmgeschichte anzutreffen war. Einmal erfolgreiche Stars werden solange in ähnlichen, immer gleichförmigeren Rollen ausgelaugt, bis die Fans genug von ihnen haben. Die Schauspieler büssen dabei jede Entwicklungsmöglichkeit ein, aber es stört sie kaum, weil sie innerhalb weniger Jahre zu Multimillionären avancieren können. Der Zwang zum schnellen Erfolg hat zur Züchtung eines inflationären Gewerbes geführt, in dem Marketing und Merchandising die kreative Phantasie bei der Herstellung des umworbenen Produkts ersetzen. Nur unter solchen Voraussetzungen konnte ein minutiös kalkuliertes Recycling-Produkt wie «Independence Day» zu einem der geschäftlich erfolgreichsten Filme aller Zeiten werden.

Filmproduktion im Multimedia-Zeitalter gleicht einer gewaltigen Maschinerie, die unaufhörlich Ideen und Konzepte unter den marktwirtschaftlichen Aspekten einer optimalen Verwertung in den zu bedienenden Auswertungszweigen repetiert und reorganisiert. Glücklicherweise gibt es noch Ausnahmen, vornehmlich aus dem Lager der unorthodoxen «Unabhängigen». Doch die wenigen Ausnahmen beweisen um so deutlicher die Regel: Ein Produkt erhält nur grünes Licht, wenn es in seinen ökonomischen und «künstlerischen» Dimensionen für eine Auswertung im Kino, auf Video und in den verschiedenen Bereichen des Fernsehens nach Mass zugeschnitten scheint. Den ersten Schritt zu seiner Realisierung tun längst nicht mehr die kreativ Beteiligten, sondern die Interessenvertreter der übermächtigen Talent-Agenturen, ohne deren Ja-Wort in Hollywood gar nichts läuft, und der letzte Schritt bleibt den hochbezahlten Spezialisten des Marketing vorbehalten, die im zurückliegenden Sommer pro Film allein schon 20 Millionen Dollar ausgegeben haben. Ist die erste Klappe erst einmal gefallen, muss sich die Amortisation in grösster Eile einstellen. Produktionszeiten werden immer kürzer und die Resultate von Publikumstests immer relevanter. Das Premierenwochenende allein entscheidet heute über Wohl und Wehe des Kinoeinsatzes, dessen ersten Ergebnissen auf dem Fuss die Kalkulationen für die Sekundärauswertung und den Auslandverkauf folgen.

Filmproduktion hat von Anfang an etwas mit Roulettespiel gemein gehabt. Doch mit Einsätzen von bis zu 100 Millionen Dollar pro Film ist sie inzwischen in den Bereich des «Alles oder nichts» entrückt. Ein paar Misserfolge hintereinander addieren sich sogleich zu korporativen Erdbeben. Andererseits ist ein einziger Erfolg vom

Filme am Fernsehen

3. Oktober bis 2. November
play Dürrenmatt
Unter dem Motto «play Dürrenmatt» ist während eines Monats auf 3sat eine grosse Auswahl dessen zu sehen, was in den letzten vierzig Jahren von, mit und über den Schweizer Dramatiker, Essayisten und Maler Friedrich Dürrenmatt produziert wurde. Neben vielen sehenswerten Dokumentationen, wie Roman Brodmanns «Der andere Dürrenmatt – oder was hat ein Schweizer gegen die Schweiz» (Deutschland 1986) am 6.10., sind auch einige Spielfilme nach literarischen Vorlagen Dürrenmatts zu sehen: am 8.10. «The Visit» (Deutschland/USA 1963) von Bernhard Wicki, am 17.10. «Es geschah am hellichten Tag» (CH/Deutschland 1958) von Ladislao Vajda, am 25.10. «Hyènes» (Senegal/Schweiz 1992) von Djibril Diop Mambéty und am 29.10. die Fernsehversion von «Justiz» (Deutschland/Schweiz 1993) von Hans W. Geissendörfer.

Freitag, 4. Oktober
low budget, high energy – 30 Jahre DFFB (Die frühen Filme)
Die Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB) wird dreissig Jahre alt. 3sat zeigt aus diesem Grund die vielfältige Arbeit an der Filmschule mit zwei abendfüllenden Jubiläumsprogrammen, sowie einem im Auftrag von 3sat produzierten Dokumentarfilm. Im ersten Programm (Die frühen Filme) wird eine repräsentative Auswahl von kürzeren Werken des ersten und zweiten DFFB-Jahrgangs gezeigt – unter anderem Filme von Harun Farocki, Carlos Bustamante und Wolfgang Petersen. Das zweite Programm (Tage und Nächte) am 11.10. umfasst eine Reihe von Filmen der letzten Jahre. Die Dokumentation «Stroh zu Gold» von Barbara Teufel und Calle Overweg zeigt schliesslich am 13.10. am Beispiel eines Seminars von Elfi Mikesch, wie heute an der DFFB gearbeitet wird. – 23.30, 3sat.

Samstag, 5. Oktober
Criminal Law
(Der Frauenmörder)
Regie: Martin Campbell (USA 1988), mit Gary Oldman, Kevin Bacon, Karen Young. – Ein intelligenter, psychopathischer Millionärssohn, der im nächtlichen Boston junge Frauen ermordet, und ein nicht minder intelligenter, karriere bewusster Strafverteidiger werden ebenso zu Gegnern wie erzwungenermassen zu Verbündeten. Ein formal eindrucksvoller Psychothriller, der durch geschickt verbundene Genre-Elemente an Spannung gewinnt, jedoch schwach in den psychologischen Erklärungsversuchen bleibt. – 00.45, SF DRS. → ZOOM 4/91

Montag, 7. Oktober
Les gens normaux n'ont rien d'exceptionnel
Regie: Laurence Ferreira Barbosa (Frankreich 1993), mit Valeria Bruni Tedeschi, Melvil Poupaud, Marc Citti. – Die von ihrem Freund verlassene 25jährige Martine verliert etwas die Kontrolle über sich und wird als Notfall auf eine psychiatrische Station gebracht. Sie versteht sich überraschend gut mit den Hospitalisierten und beginnt mit erstaunlicher Energie und Ausdauer, Beziehungen zwischen ihnen und denen «draussen» aufzubauen. Das bemerkenswerte, ebenso spontan wie subtil inszenierte und gespielte Werk, ist der erste lange Spielfilm der Regisseurin. – 20.45, arte.

Short Cuts
Regie: Robert Altman (USA 1993), mit Andie MacDowell, Jack Lemmon, Anne Archer, Jennifer Jason Leigh. – Frei, aber wesenstreu nach Raymond Carvers Geschichten schildert Altman neun kunstvoll verschränkte Geschichten um einen untreuen Polizisten, einen verklemmten Arzt, einen eifersüchtigen Piloten, rücksichtslose Angler, eine alternde Kellnerin, einen egozentrischen Bäcker, trauernde Eltern, unzuverlässige Nachbarn, eine Sextelefonistin, eine Jazz-Sängerin und eine hypersensible Cellistin. Ein weiteres hervorragend inszeniertes und gespieltes Sittengemälde der amerikanischen Kultur. – 22.20, SF DRS. → ZOOM 10/93

Ai no corrida/L' empire des sens
(Im Reich der Sinne)
Regie: Nagisa Oshima (Japan/Frankreich 1976), mit Tatsuya Fuji, Eiko Matsuda. – Die sexuelle Besessenheit zweier Menschen endet mit dem Tod des Mannes, der sich am Ende in einer sich ständig steigernden Ekstase verstümmeln und strangulieren lässt. Oshima verzichtet sowohl auf narrative Ausschmückung der Handlung wie auf psychologische Motivation der Figuren. Statt dessen beschreibt der Film in äusserster ästhetischer Sensibilität die menschliche Sexualität als eine unkontrollierbare zerstörerische Kraft. – 23.20, arte. Am 9.10. zeigt arte mit «Seishun zankoku monogatari» (Nackte Jugend; Japan 1960) ein weiteres berühmtes Werk von Nagisa Oshima.

Mittwoch, 9. Oktober
Ernesto „Che" Guevara, das bolivianische Tagebuch
Regie: Richard Dindo (Schweiz/Frankreich 1994). – Der Dokumentarfilm stützt sich auf die Bolivien-Tagebücher des für eine ganze Generation von Linken zum Helden gewordenen Che Guevara (1928-67). Dindo lässt Leute zu Wort kommen, die dem im bolivianischen Hinterland ermordeten Revolutionär und seiner Mannschaft in den letzten Tagen seines Lebens begegnet sind und verwebt Fotos, Landschaftsaufnahmen und Interviews zu einem erlebbaren Dokument. – 22.55, SF DRS. → ZOOM 11/94

The Miracle
(Ein geheimnisvoller Sommer)
Regie: Neil Jordan (Grossbritannien 1990), mit Beverley D'Angelo, Donal McCann. – Die Jugendlichen Jimmy und Rose vertreiben sich die Zeit mit phantasievollen Geschichten, die sie Einheimischen und Touristen in ihrem kleinen Badeort andichten. Eine melancholische Tragikomödie, die weniger durch ihre melodramatische Handlung als durch die poetische Bildsprache und den raffinierten Einsatz der Musik überzeugt. – 23.45, SW3. → ZOOM 15-16/91

Samstag, 12. Oktober
Gaby – A True Story
Regie: Luis Mandoki (USA/Mexiko 1987), mit Rachel Levin, Liv Ullmann. – Der Film erzählt aus demLeben der zerebral-gelähmten Gabriella Brimmer, die bis heute weder sprechen, gehen noch ihre Hände bewegen kann, sich dennoch vom körperlich hilflosen Kind zur Absolventin einer normalen Hochschule entwickelt. Der schlicht und beherrscht gestaltete Erstlings-Spielfilm überzeugt vor allem als Dokument individueller Kraft und Selbstbehauptung sowie als Hinweis auf die vielfachen Möglichkeiten persönlicher Hilfe. – 23.50,

The Adventures of Pinocchio (Die Legende von Pinocchio) 96/193

Regie: Steve Barron; Buch: Sherry Mills, S. Barron, Barry Berman, Tom Benedek, nach Carlo Collodis Kinderbuch «Pinocchio» (1883); Kamera: Juan Ruiz Anchia; Schnitt: Sean Barton; Musik: Rachel Portman; Besetzung: Martin Landau, Jonathan Tyler Thomas, Geneviève Bujold, Udo Kier, Bebe Neuwirth, Rob Schneider u. a.; Produktion: GB/F/D 1996, Kushner-Locke/Allied Pinocchio/Davis/Dieter Geissler, 96 Min.; Verleih: Focus Film, Zürich.
In einem farbig-opulenten Dekor des 17. Jahrhunderts entfaltet der Realfilm die Geschichte der Holzpuppe Pinocchio, die wissbegierig in die Welt aufbricht, manches Abenteuer bestehen muss und am Schluss sogar ihrem Schöpfer zu einem Happy-End mit dessen Jugendliebe verhilft. Der Film mit verblüffenden Animationseffekten (von Jim Henson), unterstützender Musik und ein paar originellen Nebendarsteller-Einlagen bekannter Mimen muss sich den Vergleich mit der erfolgreichen Zeichentrickversion von Disney (1940) gefallenlassen, der er nicht in allen Bereichen standzuhalten vermag. – Ab etwa 9.
K

Die Legende von Pinocchio

Alaska 96/194

Regie: Fraser C. Heston; Buch: Andy Burg, Scott Myers; Kamera: Tony Westman; Schnitt: Rob Kobrin; Musik: Reg Powell; Besetzung: Thora Birch, Vincent Kartheiser, Dirk Benedict, Charlton Heston, Gordon Tootoosis u. a.; Produktion: USA 1996, Carol Fuchs, Andy Burg und Gordon Mark für Castle Rock; 110 Min; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Zwei Jugendliche begeben sich heimlich auf die Suche nach ihrem verschollenen Vater, der mit seinem Flugzeug in Alaska abgestürzt und spurlos verschwunden ist. Dabei bekommen sie Hilfe von einem jungen Polarbären, den sie aus den Händen von Wilderern befreien. Schablonenhafter Kinder- und Abenteuerfilm, der einfachste Regeln missachtet und jegliche Authentizität vermissen lässt. Zaghafte Versuche, die märchenhaften Züge zu unterstreichen, bleiben in Anfängen stecken. Eigentlicher Star des Films sind die Landschaften und Gebirge Alaskas. – Ab etwa 9.
K

Basquiat 96/195

Regie und Buch: Julian Schnabel, nach einer von Michael Thomas Holman weiterentwickelten Story von Lech Majewski; Kamera: Ron Fortunato; Schnitt: Michael Berenbaum; Musik: John Cale; Besetzung: Jeffrey Wright, Michael Wincott, Benicio Del Toro, Claire Forlani, David Bowie, Dennis Hopper, Gary Oldman, Christopher Walken, Willem Dafoe u. a.; Produktion: USA 1996, Peter Brant/Joseph Allen, 108 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Eine Art Hommage an den aus Haiti stammenden Jean-Michel Basquiat, der anfangs der achtziger Jahre von der New Yorker Kunstszene entdeckt wurde, als Maler reüssierte und ein paar Jahre später an einer Überdosis Heroin gestorben ist. Unterhaltendes Spielfilmdebüt des Malers Julian Schnabel, formal gekonnt und adäquat inszeniert, mit bestechend agierenden Darstellern. Leider geht das Porträt aber kaum in die Tiefe und ist von daher für Nichtkenner der damaligen Kunstszene weniger interessant. – Ab etwa 14.
J →10/96 (S. 3)

Beautiful Girls 96/196

Regie: Ted Demme; Buch: Scott Rosenberg; Kamera: Adam Kimmel; Schnitt: Jeffrey Wolf; Musik: David A. Stewart; Besetzung: Matt Dillon, Timothy Hutton, Rosie O'Donnell, Martha Plimpton, Mira Sorvino, Uma Thurman u. a.; Produktion: USA 1996, Cary Woods, 110 Min.; Verleih: Frenetic Films, Zürich.
In einer amerikanischen Kleinstadt stehen vier junge Männer vor der Entscheidung zu heiraten oder weiter die Freiheit zu geniessen. Sie verwickeln sich in Widersprüche und Klischeevorstellungen. Ein Film mit originellen Ansätzen, der aber kaum einen Charakter wirklich schlüssig entwickelt. Abgesehen von einigen feinen Beobachtungen insgesamt zu oberflächlich und ohne innere Spannung.
E

Breaking the Waves 96/197

Regie und Buch: Lars von Trier; Kamera: Robby Müller; Schnitt: Anders Refn; Musik: Joachim Holbek; Besetzung: Emily Watson, Stellan Skarsgård, Katrin Cartlidge, Jean-Marc Barr, Adrian Rawlins u. a.; Produktion: Dänemark/Frankreich 1996, Zentropa/La Sept mit Trust/Liberator/Argus/ u. a., 158 Min., Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
In einem Dorf an Schottlands Westküste heiratet die junge Bess zum Missfallen ihrer puritanischen Umgebung den Skandinavier Jan. Als er seine Arbeit auf einer Ölbohrinsel wieder aufnimmt, bittet Bess Gott um seine baldige Heimkehr. Jan kehrt tatsächlich zurück – schwer verletzt. Bess gibt sich die Schuld an seinem Unglück. Der gelähmte Jan verlangt von Bess, andere Liebhaber zu nehmen und ihm von ihren Erlebnissen zu erzählen, um ihn am Leben teilhaben zu lassen. Innerlich zerrissen, entschliesst sich Bess zur Prostitution, wird zur Verfemten und Ausgestossenen. Der thematisch und stilistisch ungewöhnliche Film reflektiert über den Glauben an Gott, an die Liebe und an das individuelle «Gute», das in einem System erstarrter moralischer Regeln auf Ablehnung stösst. Hinreissend vor allem Emily Watson als Bess.
E** →6-7/96 (S. 4), 10/96

Crash 96/198

Regie und Buch: David Cronenberg, nach dem gleichnamigen Roman von J. G. Ballard; Kamera: Peter Suschitzky; Schnitt: Ronald Sanders; Musik: Howard Shore; Besetzung: James Spader, Holly Hunter, Elias Koteas, Deborah Unger, Rosanna Arquette, Peter MacNeil u. a.; Produktion: Kanada 1996, Jeremy Thomas und Robert Lantos für Alliance/Telefilm Canada/Movie Network, 98 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.
Als Folge eines Autounfalls gerät der Werbemann Ballard in eine Gemeinschaft von Crash-Fanatikern und wird mit seiner Gattin und der Frau des Unfallopfers in einen Reigen von sexuellen und gewaltsamen Begegnungen hineingezogen; Sex, Tod und Autos verquicken sich auf fatale Weise. David Cronenberg erkundet seine Lieblingsthemen, aber sein Film bleibt selbst der kühl-mechanistischen Oberflächenästhetik der Autowerbung verhaftet, statt sie zu hinterfragen und die psychologischen Abgründe jenseits der bizarren Ereignisse wirklich auszuleuchten. → 10/96
E

Faithful (Der Hochzeitstag) 96/199

Regie: Paul Mazursky; Buch: Chazz Palminteri, nach seinem gleichnamigen Theaterstück; Kamera: Fred Murphy; Schnitt: Nicholas C. Smith; Musik: Phillip Johnston; Besetzung: Cher, Chazz Palminteri, Ryan O'Neal, Paul Mazursky, Amber Smith, Elisa Leonetti u. a.; Produktion: USA 1995, Jane Rosenthal/Robert De Niro für TriBeCa, 85 Min.; Verleih: Monopole Pathé Fims, Zürich.
Eine reiche, depressive Ehefrau wird an ihrem 20. Hochzeitstag daran gehindert, sich das Leben zu nehmen, weil ein gedungener Killer sie im Auftrag ihres Mannes ins Jenseits befördern soll. Kurzweilige Adaption eines erfolgreichen Boulevardstücks, in der sich bissiger Humor und geschliffener Wortwitz zu einem spannenden Ehekrimi vereinen. Inhaltlich zentrale Themen wie das von Treue und Vertrauen werden allerdings nur an der Oberfläche gestreift. – Ab etwa 14. →4/96 (S. 2)

E

Der Hochzeitstag

The Fan 96/200

Regie: Tony Scott; Buch: Phoef Sutton, nach dem gleichnamigen Buch von Peter Abrahams; Kamera: Dariusz Wolski; Schnitt: Christian Wagner, Claire Simpson; Musik: Hans Zimmer; Besetzung: Robert De Niro, Wesley Snipes, Ellen Barkin, John Leguizamo, Benicio Del Toro u. a.; Produktion: USA 1996, Wendy Finerman/Scott Free, 115 Min.; Verleih: Focus Film, Zürich.
Ein im Berufs- und Privatleben gescheiterter Handelsvertreter gibt sich ganz seiner Verehrung für einen Baseballstar hin. Er ermordet sogar dessen Widersacher und steigert sich so in seine Obsession hinein, dass er schliesslich den Sohn seines Idols entführt, um vom Star ein Zeichen der Dankbarkeit zu bekommen. Die Werbefilm-Ästhetik der Inszenierung verhindert eine stringente Entwicklung der Geschichte und eine glaubhafte Zeichnung der Charaktere. Der aufdringliche Soundtrack zerstört jede Stimmung. Was bleibt, sind ein überaus präsenter Hauptdarsteller und einige die oberflächliche Hochglanzinszenierung durchbrechende licht- und farbdramaturgische Effekte. →10/96
E

Filme am Fernsehen

Sonntag, 13. Oktober
Yinshi nannu/Eat Drink Man Woman
Regie: Ang Lee (Taiwan/USA 1994), mit Sihung Lung, Kuei-Mei Yang, Chien-Lien Wu. – Essen und Liebe sind die zentralen Themen dieser liebenswerten Familienkomödie, die Alltag, Kochkunst und Kommunikationsprobleme eines alleinerziehenden Küchenchefs und seiner drei erwachsenen Töchter im Taipeh der neunziger Jahre beschreibt. – 23.00, ARD. → ZOOM 11/94

Louisiana-Story
Regie: Robert Flaherty (USA 1948), mit Joseph Boudreaux, Lionel Le Blanc, Frank Hardy. – Ein Junge aus den Sumpfwäldern am Mississippi kommt bei Ölbohrungen mit der modernen Technik in Berührung und wird Zeuge eines Streiks der Ölarbeiter. Ein meisterhaft inszenierter semidokumentarischer Film, der ebenso poetisch wie spannend die sozialen Veränderungen durch die Industrialisierung schildert. – 23.55, arte.

Dienstag, 15. Oktober
La vengeance d'une femme
(Die Rache einer Frau)
Regie: Jacques Doillon (Frankreich 1989), mit Isabelle Huppert, Béatrice Dalle, Jean-Louis Murat. – Zwischen zwei Frauen, die eine die Ehefrau eines Verstorbenen, die andere seine ehemalige Geliebte, entwickelt sich ein gefährliches Spiel zwischen Anziehung und Abstossung, Liebe und Hass. Ein formal konsequent aufgebautes, kammerspielartig mit äusserst kargen Mitteln inszeniertes Psychodrama, das der Schauspielkunst seiner Darstellerinnen freien Raum gibt. – 22.25, 3sat.

Mittwoch, 16. Oktober
Network
Regie: Sidney Lumet (USA 1976), mit Peter Finch, Faye Dunaway, William Holden. – Der Film erzählt die Geschichte eines Fernseh-Nachrichtensprechers, der nach seiner Kündigung wegen Rückgangs der Einschaltzahlen seiner Sendung dem Fernsehvolk seine Meinung über die amerikanische Gesellschaft sagt, worauf die Einschaltquoten emporschnellen und sein Job zunächst gesichert ist. Eine schneidend-scharfe Satire über das amerikanische Fernsehsystem. – 22.00, B3.

Donnerstag, 17. Oktober
Shorts
Unter dem Motto «Boy Meets Girl» präsentiert die Sendung «Delikatessen» eine Auswahl von sechs Kurzfilmen, die die Anziehung und Abstossung von Männchen und Weibchen in verschiedensten Formen thematisieren. Unter anderem sind da die witzigen Kurzfilme «Gänsehaut» (Schweiz 1993) von Laszlo I. Kish und «Und Tschüss» (Deutschland 1993) von Walter Feistle und Stefan Schneider zu entdecken. – 23.15, SF DRS.

Orphée
Regie: Jean Cocteau (Frankreich 1949), mit Jean Marais, Maria Déa, Maria Casarès. – Cocteaus Version der Orpheus-Sage: In Paris beginnt die abenteuerliche Odyssee eines Dichters, der auf der Suche nach seiner geliebten Frau das Reich der Imagination und des Todes durchquert. Das Werk zieht die Zuschauerinnen und Zuschauer in ein kunstvoll verschachteltes Labyrinth aus poetischen Zeichen, mythologischen Anspielungen und ironischen Seitenhieben auf die Situation des modernen Künstlers. Die verblüffenden Filmtricks, zum Teil aus dem spielerischen Umgang mit Technik und Zufall entstanden, haben ihren Charme über die Jahrzehnte bewahrt. – 01.20, ZDF.

Freitag, 18. Oktober
The Chair (Der elektrische Stuhl)
Regie: Don Allan Pennebaker (USA 1963), – Ein beeindruckender Dokumentarfilm über die letzten Stunden eines zum Tode verurteilten Schwarzen in einem Gefängnis in Chicago. Der Film berichtet über die Versuche des Verteidigers, das Leben seines Mandanten in letzter Minute zu retten, über den Gefängnisdirektor, der die Vorbereitungen für die Hinrichtung treffen muss und über Staatsanwalt und Verteidiger beim Plädoyer vor dem Gouverneur des Staates Illinois. – 22.15, arte.

Femmes de personne
Regie: Christopher Frank (Frankreich 1984), mit Marthe Keller, Caroline Cellier. – Der Film erzählt die Geschichte dreier Karrierefrauen, die gemeinsam eine Röntgenpraxis betreiben, beruflich alles erreicht haben, jedoch ihre Privatleben sträflich vernachlässigen mussten. Nun suchen sie ihr Glück in wechselnden Beziehungen, müssen aber erkennen, dass ihr Leben leer bleibt. Ein konventionell erdachter und inszenierter Film mit leicht melodramatischen Akzenten, der seine Wirkung vor allem den hervorragenden Schauspielerinnen zu verdanken hat. – 23.35, SF DRS.

Montag, 21. Oktober
La Marie du port
(Die Marie vom Hafen)
Regie: Marcel Carné (Frankreich 1949), mit Jean Gabin, Nicole Courcel, Blanchette Brunoy. – Ein alternder Brasserie- und Kinobesitzer aus Cherbourg verliebt sich in die jüngere Schwester seiner Geliebten und wagt es, sein so geordnetes Leben durch die Heirat mit der berechnenden Achtzehnjährigen zu verkomplizieren. Der nach einem Roman von Georges Simenon hervorragend inszenierte Film schildert den Wandel eines nüchternen Geniessers zu einer tragischen Figur. Dieses Werk gehört zu jenen Nachkriegsfilmen Carnés, die dreissig Jahre lang als verschollen galten. – 20.45, arte.

Dienstag, 22. Oktober
Porte aperte (Offene Türen)
Regie: Gianni Amelio (Italien 1990), mit Gian Maria Volonté, Ennio Fantastichini, Renzo Giovampietro. – 1937 ist in Palermo ein Mann wegen dreifachen Mordes angeklagt. Verurteilung und Hinrichtung scheinen reine Formsache, aber der beisitzende Richter, ein entschiedener Gegner der Todesstrafe, widersetzt sich den Mechanismen der Justiz und bekommt dabei Unterstützung durch einen Geschworenen. Ein packender Film, der vor allem in der Hauptrolle mit Gian Maria Volonté hervorragend besetzt ist. – 22.25, 3sat.

The Celluloid Closet
Regie: Rob Epstein, Jeffrey Friedman (USA 1995). – Was es mit der schwulen und lesbischen Liebe im kommerziellen Hollywoodkino auf sich hat, das zeigt dieser Dokumentarfilm in einer raffinierten Clip-Kompilation aus über hundert Filmen. Ein unterhaltsames Lehrstück über die Verlogenheit der puritanischen, moralinsauren Hollywoodindustrie und mehr noch ein kluges Plädoyer für die Toleranz gegenüber Menschen, die anders lieben als die Mehrheit. – 23.00, ORF2. ♦ ZOOM 8/96

Kurzbesprechungen
4. Oktober 1996
55. Jahrgang

Go Now 96/201

Regie: Michael Winterbottom; Buch: Paul Powell, Jimmy McGovern; Kamera: Daf Hobson; Schnitt: Trevor Waite; Musik: Alastair Gavin u. a.; Besetzung: Robert Carlyle, Juliet Aubrey, James Nesbitt, Sophie Okonedo, John Brobbey, Darren Tighe u. a.; Produktion: Grossbritannien 1992, Revolution für BBC Television, 81 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Nick und Karen sind ein frischverliebtes junges Paar, dessen Glück unvermittelt getrübt wird: Nick wird krank, diagnostiziert wird Multiple Sklerose. Michael Winterbottoms Film stellt nicht den körperlichen Zerfall von Nick in den Vordergrund, erzählt vielmehr von einer schwierigen Beziehung, von Würde und Solidarität. Die an sich traurige Story wird aufgelockert durch witzige formale Einfälle, Szenen feiner Ironie und eine kräftige Brise schwarzen Humors. Ein kleiner, feiner, berührender und dialogstarker Film in der Tradition des realistischen britischen Kinos. →10/96
E*

Johnny Got His Gun (Johnny zieht in den Krieg) 96/202

Regie und Buch: Dalton Trumbo, nach seinem gleichnamigen Roman; Kamera: Jules Brenner; Schnitt: Millie Moore; Musik: Jerry Fielding; Besetzung: Timothy Bottoms, Jason Robards, Marsha Hunt, Donald Sutherland, Kathy Fields u. a.; Produktion: USA 1971, Bruce Campbell für World, 111 Min.; Verleih: CAC Voltaire, Genf.
Ein kaum zwanzigjähriger Freiwilliger wird im Ersten Weltkrieg an der Front von einer Granate zerfetzt. Das Gesicht zerstört, ohne Arme und Beine, erhalten ihn die Ärzte (gegen seinen Willen, wie sich herausstellt) am Leben. Kommunikation ist praktisch unmöglich, doch nimmt man als Zuschauer teil an den Erinnerungen, Träumen und Visionen des von der Öffentlichkeit isoliert gehaltenen Torsos. Schockierender Antikriegsfilm ohne einen Tropfen Blut oder die üblichen Kriegsabenteuer. Gerade durch diese nüchterne Kargheit und den bewegenden inneren Monolog gerät er zum eindringlichen Plädoyer für Humanität, dem man sich nicht so leicht entziehen kann.
E*

Katzendiebe 96/203

Regie: Markus Imboden; Buch: Walter Bretscher, Beat Schlatter, Patrick Frey, unter Mitwirkung von Andreas Dobler, M. Imboden; Kamera: Rainer Klausmann; Schnitt: Lilo Gerber; Musik: Frank Gerber, Peter von Siebenthal; Besetzung: Beat Schlatter, Patrick Frey, Andrea Guyer, Babett Arens, Roeland Wiesenekker u. a.; Produktion: Schweiz 1996, Vega/SF DRS/Teleclub, 85 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Zwei schlitzohrige, charakterlich aber gegensätzliche Freunde, die etwelche Mühe bekunden, sich finanziell über Wasser zu halten, hausen in einer Garage und klauen Katzen, um sie gegen Finderlohn den Besitzern abzuliefern. Als sie die Katze einer Geistheilerin entführen und sich dabei in die attraktive Besitzerin verlieben, kommt es zu Komplikationen. Patrick Frey und Beat Schlatter vom Kabarett Götterspass ist der Sprung von der Bühne auf die Leinwand mit beachtlichem Erfolg gelungen. Eine witzig-vergnügliche Dialektkomödie mit meist treffsicheren, gut getimten Pointen und mit jeder Menge Kalauer und schrägen Sprüchen, die den Plot um die beiden Schlawiner würzen. – Ab etwa 9. →10/96
K*

«Die Klienten» – Einblick in die Seele 96/204

Regie und Buch: Mike Wildbolz; Kamera: Thomas Hardmeier; Schnitt: Rainer Maria Trinkler; Musik: Ivo Antognini; Ton: Beat Hirschi, Dieter Meyer, Ivan Seifert; Produktion: Schweiz 1996, M. Wildbolz/Studio Ludiano/Fama, 92 Min.; Verleih: Fama Film, Bern.
An einer Gruppe junger Menschen, die auf einem Gehöft in der Toskana leben und arbeiten, möchte der Dokumentarfilm «die schmerzhafte Erfahrung der Drogentherapie» aufzeigen. Da er jedoch grösstenteils die Patienten («Klienten») und Betreuer über deren Befindlichkeiten und die Therapieformen zu Wort kommen lässt, bleibt vieles als Feststellung, Ansatz oder Wunsch stehen. Die Erfolgschancen sind wegen des Verzichts auf eine Aussenperspektive auf diese abgeschlossene Welt letztlich nicht nachvollziehbar. – Ab etwa 14. →10/96
J

Last Dance 96/205

Regie: Bruce Beresford; Buch: Ron Koslow, nach einer Geschichte von Steven Haft und R. Koslow; Kamera: Peter James; Schnitt: John Bloom; Musik: Mark Isham; Besetzung: Sharon Stone, Rob Morrow, Randy Quaid, Peter Gallagher, Jack Thompson u. a.; Produktion: USA 1995, Steven Haft, 103 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.
Eine seit zwölf Jahren auf ihre Hinrichtung wartende Doppelmörderin schöpft nach anfänglichen Zweifeln noch einmal Hoffnung, als sich ein junger Anwalt für ihre Begnadigung einsetzt. Der mehr an den Klischees des Genres als an einer ernsthaften Auseinandersetzung über den (Un-)Sinn der Todesstrafe interessierte Film verschenkt durch seine indifferente politische Haltung und die schauspielerisch überforderte Hauptdarstellerin viel von seinen aufklärerischen Möglichkeiten.
E

Mossane 96/206

Regie und Buch: Safi Faye; Kamera: Jürgen Jürges; Schnitt: Andrée Davanture; Musik: Yande Codou Scène; Besetzung: Magou Seck, Isseu Niang, Moustapha Yade, Abou Camara, Alioune Konare u. a.; Produktion: Senegal 1995, Muss/La Sept, 105 Min.; Verleih: trigon film, Rodersdorf.
In einem schwarzafrikanischen Dorf erliegen die jungen Männer und sogar ihr Bruder den Reizen der bildschönen 14jährigen Mossane. Damit wieder Ruhe einkehrt, soll sie auf Ratschlag der Dorfältesten möglichst rasch verheiratet weden. Als die Wahl der Eltern nicht auf den Auserwählten ihres Herzens fällt, wehrt sich Mossane gegen die Fremdbestimmung, zerbricht aber an der Übermacht der Tradition. Die archetypische, sinnlich erzählte Geschichte zeigt eine von Idealisierung nicht ganz freie afrikanische Realität, die es den Frauen erschwert, ihr Leben selbst zu bestimmen. Ein Liebeslied von sanfter Wehmut, «das den Afrikanerinnen, ihrem Mut und ihrem Wunsch nach Emanzipation gewidmet ist» (Safi Faye). →10/96
E*

The Nutty Professor (Der verrückte Professor) 96/207

Regie: Tom Shadyac; Buch: David Sheffield, Barry W. Blaustein, T. Shadyac, Steve Oedekerk, nach dem gleichnamigen Film von Jerry Lewis und Bill Richmond (1962); Kamera: Julio Macat; Schnitt: Don Zimmerman; Musik: David Newman; Besetzung: Eddie Murphy, Jada Pinkett, James Coburn, Larry Miller, Dave Chappelle, John Ales u. a.; Produktion: USA 1996, Brian Grazer/Russell Simmons, 95 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Der massiv übergewichtige, gutmütige Chemieprofessor Klump, der ein Schlankheitsmittel erfunden hat, das die Kilos im Nu verschwinden lässt, macht sich selbst zum Versuchskaninchen, um einer jungen Frau den Hof zu machen. Die Schlankheitskur, die jeweils nur kurze Zeit wirkt, verändert aber nicht nur sein Äusseres, sondern auch seinen Charakter: Das schlanke Alter ego wird zum ungehobelten Draufgänger und Partylöwen, mit dem die Angebetete schliesslich nichts mehr zu tun haben will. Als Komödie nicht viel mehr als turbulenter, grobschlächtiger Klamauk, aber eine Meisterleistung der Maskenbildnerei und Tricktechnik: Eddie Murphy spielt bravourös sieben Rollen, darunter seine eigene Grossmutter.
J

Orson Welles: The One-Man Band 96/208

Regie: Vassili Silovic; Buch: V. Silovic, Roland Zag; Kamera (zusätzliches Material): Thomas Mauch; Schnitt: Marie-Josèphe Yoyotte; Musik: Simon Cloquet; Produktion: Deutschland/Frankreich/Schweiz 1995, Medias Res/Méditeranée/Boa, 88 Min; Verleih: Bernard Lang, Freienstein.
Dokumentarfilm, der mit dem Nachlass von Orson Welles vertraut macht. Zu sehen ist bislang unveröffentlichtes Material, bestehend aus Kurzfilmen und Entwürfen, die auch Welles' hintergründigen Humor dokumentieren. Die Szenen verbinden sich zu einem vielschichtigen Bild des Menschen Welles, der seine Frustration und Verletzbarkeit hinter durchkalkulierten Fassaden zu verstecken lernte. Ein faszinierender Film, zugleich Porträt und filmhistorisches Dokument. →10/96
E*

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

☆ sehenswert
☆☆ empfehlenswert

Filme am Fernsehen

Donnerstag, 24. Oktober
December Bride (Dezemberbraut)
Regie: Thaddeus O'Sullivan (Irland/Grossbritannien 1990), mit Saskia Reeves, Donal McCann, Ciaran Hinds. – Nordirland um die Jahrhundertwende: Gegen den Widerstand von Pfarrer, Behörden und Bevölkerung leben zwei Brüder mit ihrer Magd in einem eheähnlichen Verhältnis zusammen. Trotz gesellschaftlicher Isolation beugen sie sich nicht den Konventionen. In seiner Motivation etwas unklar gefasst, beeindruckt der Film durch seine Bildsprache, seinen kraftvollen Ausdruck und seine präzis spielenden Hauptdarsteller. – 13.55, SF DRS.

Samstag, 26. Oktober
Arizona Dream
Regie: Emir Kusturica (Frankreich/USA 1992), mit Johnny Depp, Jerry Lewis, Faye Dunaway. – Ein in New York lebender junger Mann kehrt auf Wunsch seines Onkels in seine Heimat Arizona zurück, um dessen Trauzeuge zu sein. Als er eine Witwe und deren Stieftochter kennenlernt, fühlt er sich von beiden angezogen und gerät in eine Situation, in der Träume und Realität immer mehr ineinanderfliessen. Nicht frei von überbordender Symbolik, überzeugt der Film vor allem durch das beeindruckende Schauspiel und die ausgezeichnete formale Gestaltung. – 22.20, B3. → ZOOM 5/93

Liste noire
Regie: Alain Bonnot (Frankreich 1984), mit Annie Girardot, Jean-Claude Dreyfus, François Marthouret. – Eine Garagenbesitzerin rächt den Tod ihrer von Gangstern erschossenen Tochter mit stillschweigender Billigung des ermittelnden Polizisten. Der Kriminalfilm fesselt in erster Linie durch die schnörkellose und spannende Inszenierung. – 23.15, SF DRS.

Orlando
Regie: Sally Potter (Grossbritannien 1992), mit Tilda Swinton, Billy Zane, Lothaire Bluteau. – Ein englischer Edelmann durchlebt wechselweise als Mann und Frau die vier Jahrhunderte zwischen der höfischen Zeit von Königin Elisabeth I. und dem London des 20. Jahrhunderts. Seine geschlechtsgebundenen Erfahrungen sind ein ironisch-kritisches Spiegelbild der gesellschaftlichen Vorherrschaft des Mannes und des wachsenden emanzipatorischen Bewusstseins der Frau. Mit sehr anspruchsvollen Bildkompositionen und grosser Schauspielkunst gestaltet, ist der Film vor allem in der Veranschaulichung der Mann-Frau-Dialektik gelungen. – 02.00, B3. → ZOOM 3/93

Sonntag, 27. Oktober
Chicago Calling (Fernruf aus Chicago)
Regie: John Reinhardt (USA 1951), mit Dan Duryea, Mary Anderson, Melinda Plowman. – Der Film schildert das Drama einer Familie: Eine Frau verunglückt mit dem Auto, nachdem sie mit ihrem Sohn den heruntergekommenen, trunksüchtigen Mann verlassen hat. Dieser versucht nun vergeblich, etwas über das Schicksal der Verletzten zu erfahren; weil er die letzte Rechnung nicht bezahlt hat, wurde sein Telefonanschluss abgestellt. Die Hilfsbereitschaft und das Mitgefühl eines elternlosen Jungen helfen ihm über die Phase der Verzweiflung und der Selbstvorwürfe hinweg. Ein realistisches Drama mit Alltagspoesie und versöhnlicher Humanität. – 00.00, 3sat.

Donnerstag, 31. Oktober
The Cook, the Thief, His Wife and Her Lover (Der Koch, der Dieb, seine Frau und ihr Liebhaber)
Regie: Peter Greenaway (Grossbritannien/Frankreich/Niederlande 1989), mit Michael Gambon, Helen Mirren, Richard Bohringer. – In einem exklusiven Restaurant schwelgt ein cholerisch-skrupelloser Gangster mit seinen Kumpanen in opulenten Fressgelagen, bis seine unterdrückte Frau durch ihre Zuwendung zu einem unscheinbaren Buchhändler eine Folge brutaler Racheakte auslöst. Eine manieristisch gedehnte, mit eigenwilliger Ästhetik gestaltete Rachetragödie, die in physischer Direktheit auf hochgradig stilisierte, aber dennoch krasse Schockelemente zurückgreift. – 23.20, SF DRS. → ZOOM 22/89
Mit «The Cook, the Thief, His Wife and Her Lover» eröffnet SF DRS eine kleine Reihe mit Filmen von Peter Greenaway, dessen neustes Werk «The Pillow Book» bald in die Kinos kommen wird. Es laufen am 7. 11. «Prospero's Books» (GB 1991), am 14.11. «The Baby of Mâcon» (GB 1993) und am 21.11. «Stairs 1 Geneva» (GB 1994).

Freitag, 1. November
Jurassic Park
Regie: Steven Spielberg (USA 1993), mit Sam Neill, Laura Dern, Jeff Goldblum. – Bei der Besichtigung eines Vergnügungsparks, in dem nach genetischem Code neu geschaffene Dinosaurier leben, geraten drei Wissenschaftler und zwei Kinder in lebensbedrohliche Situationen. Höchste Perfektion der Modell- und Tricktechnik ersetzt die fehlende Substanz der Story. Eine Geisterbahn erstaunlicher Spezialeffekte, die mit Filmkunst so viel zu tun hat wie Disneyland mit Kultur. – 20.00, SF DRS. → ZOOM 9/93

Hamsin (Der Wind der Wüste)
Regie: Daniel Wachsmann (Israel 1982), mit Shlomo Tarshish, Yasin Shawap, Hemda Levy. – Durch einen geplanten Landkauf kommt es zu Spannungen in einem Dorf in Galiläa, die die bisher friedlich miteinander lebenden Juden und Araber spalten. Als sich auch noch eine Liebesbeziehung zwischen einer Jüdin und einem arabischen Arbeiter abzeichnet, eskalieren die Ereignisse, da Privates nicht mehr von politischen Emotionen zu trennen ist. Ein engagierter Film, der die Probleme Israels an einem Einzelfall aufgreift und sowohl das Sicherheitsbedürfnis der Israelis als auch den Landanspruch der arabischen Bevölkerung anspricht. – 23.50, SF DRS.

(Programmänderungen vorbehalten)

Kurzbesprechungen
4. Oktober 1996
55. Jahrgang

Phenomenon 96/209

Regie: Jon Turteltaub; Buch: Gerald DiPego; Kamera: Phedon Papamichael; Schnitt: Bruce Green; Musik: Thomas Newman; Besetzung: John Travolta, Kyra Sedgwick, Forest Whitaker, Jeffrey DeMunn, Robert Duvall u. a.; Produktion: USA 1996, Barbara Boyle/Michael Taylor, 124 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.
Das Leben eines einfachen Automechanikers ändert sich an seinem 37. Geburtstag schlagartig, als er nach einer Lichtvision als Universalgenie erwacht. Seine rätselhafte Verwandlung zieht Isolation und Anfeindung nach sich. Sympathische, aber nicht sehr tiefschürfende romantische Komödie mit melodramatischem Einschlag, die sich gegen den Nützlichkeits- und Machbarkeitswahn wendet, für die Möglichkeiten des Geistes plädiert und auf der Bildebene pantheistische Naturvisionen anklingen lässt.
J

Die Putzfraueninsel 96/210

Regie: Peter Timm; Buch: Hansjörg Thurn, P. Timm, nach dem gleichnamigen Roman von Milena Moser; Kamera: Fritz Seemann; Schnitt: Vera Burnus; Musik: Detlef Petersen; Besetzung: Jasmin Tabatabai, Christine Oesterlein, Dagmar Manzel, Roland Schäfer, Dieter Landuris u. a.; Produktion: Deutschland 1996, Relevant/Avista/Olga, 95 Min.; Verleih: Frenetic Films, Zürich.
Eine junge Frau befreit aus einem schmutzigen Kellerwinkel die Schwiegermutter einer gewissenlosen karrieresüchtigen Richterin und entwickelt zu der würdevollen alten Dame eine tiefe Freundschaft. Eine manchmal derb karikierende, manchmal arg plakativ konstruierte Komödie, die ihre Schwächen immer dann vergessen macht, wenn sie sich auf die liebevoll beschriebene, hervorragend gespielte Beziehung der zwei Frauen konzentriert und die Verständigung zweier grundverschiedener Generationen und Lebensentwürfe anspricht. – Ab etwa 14. →10/96
J*

La seconda volta 96/211

Regie: Mimmo Calopresti; Buch: Heidrun Schleef, Francesco Bruni, M. Calopresti; Kamera: Alessandro Pesci; Schnitt: Claudio Cormio; Musik: Franco Piersanti; Besetzung: Nanni Moretti, Valeria Bruni Tedeschi, Valeria Milillo u. a.; Produktion: Italien/Frankreich 1995, Sacher/Banfilm/La Sept, 80 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
In Turin trifft ein Wirtschaftsprofessor zufällig eine politische Terroristin wieder, die ihn vor Jahren bei einem Attentat schwer verletzt hat. Zur schicksalshaften Begegnung kommt es, weil die Frau, zu einer langen Haftstrafe verurteilt, tagsüber in Halbfreiheit einer normalen Arbeit nachgehen kann. Im seinen Spielfildebut geht der italienische Dokumentarfilmer Mimmo Calopresti der komplexen Frage nach, wie eine derartige Konfrontation zwischen Opfer und Täter, die zweite Begegnung also, aussehen könnte. Ein Film über die Schwierigkeiten der Aufarbeitung der Vergangenheit und der Nächstenliebe, von schauspielerischer, narrativer und dramaturgischer Sensibilität und Kraft geprägt und mit nachhaltiger Wirkung.
E* →10/06

A Tickle in the Heart 96/212

Regie: Stefan Schwietert; Buch: S. Schwietert, Thomas Kufus; Kamera: Robert Richmann; Schnitt: Arpad Bondy; Musik: The Epstein Brothers; Mitwirkende: Max, William und Julius Epstein, Peter Sokolow, Harriet Goldstein Darr u. a.; Produktion: Schweiz/Deutschland 1996, ö film Frank Löprich & Kathrin Schlösser/zero Thomas Kufus & Martin Hagemann/Neapel Film Stefan Schwietert, 83 Min.; Verleih: Look Now!, Zürich.
Ein musikalisches Porträt der drei noch lebenden Epstein Brothers und der von ihnen gepflegten Klezmermusik: eine vom Ursprung her jiddische Volksmusik, die in Amerika Elemente des Jazz und später solche der Musik der chassidischen Juden aufgenommen hat. Ursprünglich an Hochzeiten und andern jüdischen Festen gespielt, hat die Klezmermusik längst die grossen Säle erobert. Der 84jährige Max Epstein überzeugt in Stefan Schwieterts Musikfilm nicht nur an der Klarinette, sondern auch als launiger und bestens informierter Erzähler, der es versteht, die von ihm vorgetragene Musik zum Spiegel der Geschichte der jüdischen Emigranten in Amerika werden zu lassen. – Ab etwa 9. →10/96
K*

A Time to Kill 96/213

Regie: Joel Schumacher; Buch: Akiva Goldsman, nach dem gleichnamigen Roman von John Grisham; Kamera: Peter Menzies Jr.; Schnitt: William Steinkamp; Musik: Elliot Goldenthal; Besetzung: Sandra Bullock, Samuel L. Jackson, Matthew McConaughey, Kevin Spacey, Brenda Fricker, Oliver Platt, Charles S. Dutton, Donald Sutherland u. a.; Produktion: USA 1996, Arnon Milchan, 150 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.
Ein junger, noch unerfahrener Südstaaten-Anwalt übernimmt die Verteidigung eines Schwarzen, der die Vergewaltiger seiner zehnjährigen Tochter im Gerichtsgebäude erschiesst, weil er der staatlichen Justiz zutiefst misstraut. Nach einem Bestseller von John Grisham als laute, an Stars orientierte und dennoch zeitweise emotional packende Illustriertengeschichte verfilmt. Reale Verhältnisse werden dabei ebenso verbogen wie die gegenwärtigen Dimensionen des Rassenkonflikts. Eher eine Rechtfertigung der Selbstjustiz als ein brauchbarer Beitrag zur Diskussion gesellschaftlicher Missstände in den Vereinigten Staaten. – Ab etwa 14. →10/96
J

The Truth about Cats and Dogs (Lügen haben kurze Beine) 96/214

Regie: Michael Lehmann; Buch: Audrey Wells; Kamera: Robert Brinkmann; Schnitt: Stephen Semel; Musik: Howard Shore; Besetzung: Uma Thurman, Janeane Garofalo, Ben Chaplin, Jamie Foxx, James McCaffrey, Antoinette Valente u. a.; Produktion: USA 1996, Noon Attack, 97 Min.; Verleih: Twentieth Century Fox, Genf.
Eine erfolgreiche, körperlich etwas klein geratene Radiomoderatorin mit charmanter Stimme, Witz und Intelligenz, aber wenig Zutrauen in ihre weibliche Ausstrahlung, schickt ein befreundetes Fotomodell vor, als ein Verehrer sie leibhaftig kennenlernen will. Romantische Verwechslungs- und Liebeskomödie um das Konstrukt der «perfekten Frau», die trotz guter Dialoge und Ideen ihr Thema – die falschen Bilder im Kopf –, verschenkt. Routiniert, aber ohne Mut zum Risiko inszeniert. – Ab etwa 14. →10/96
J

Lügen haben kurze Beine

Up Close and Personal (Aus nächster Nähe) 96/215

Regie: Jon Avnet; Buch: Joan Didion, John Gregory Dunne, inspiriert vom Buch «Golden Girl» von Alanna Nash; Kamera: Karl Walter Lindenlaub; Schnitt: Debra Neil-Fisher; Musik: Thomas Newman; Besetzung: Robert Redford, Michelle Pfeiffer, Stockard Channing, Joe Mantegna, Kate Nelligan u. a.; Produktion: USA 1996, Avnet/Kerner, 124 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Der Aufstieg einer jungen Frau aus der Provinz zur beliebten Nachrichtensprecherin und die bittersüsse Beziehung zu ihrem Chef. Eine vollsynthetische Liebesgeschichte vor dem Hintergrund des nur an der Oberfläche erfassten Fernsehmilieus. Für die Reissbrett-Konstruktion der Story entschädigt das stimmige Zusammenspiel der beiden Hauptdarsteller. – Ab etwa 14.
J

Aus nächster Nähe

Waiting for Michelangelo 96/216

Regie: Curt Truninger; Buch: C. Truninger, Margrit Ritzmann; Kamera: Larry Lynn; Schnitt: Jeff Warren; Musik: Eric Robertson, Claude Desjardins; Besetzung: Renee Coleman, Roy Dupuis, Rick Roberts, Ruth Marshall, Michael Adam u. a.; Produktion: Schweiz 1995, Snow Line, 93 Min; Verleih: Elite/Snow Line, Zürich.
In Toronto drehte der Schweizer Journalist und Filmemacher Curt Truninger (ohne öffentliche Förderungsgelder) seinen ersten Spielfilm. Die «romantische Komödie» behandelt die wenig glaubhaften Gefühlswirren zweier Frauen und Männer aus dem bohemehaften Medien-, Literatur- oder Kunst-Milieu. Trotz teilweise ausgezeichneter Schauspieler und einer hübschen Grundidee bleibt der Film spannungslos. Die Story kommt komödiantisch nicht auf Touren, die Charaktere wirken klischeehaft blass und lassen jede Sinnlichkeit vermissen. Zudem wirken die Dialoge ebenso aufgesetzt wie die softige, zuckersüsse Begleitmusik.
J

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

☆ sehenswert
☆☆ empfehlenswert

Filme auf Video

Butterfly Kiss
Regie: Michael Winterbottom (Grossbritannien 1995), mit Amanda Plummer, Saskia Reeves, Paul Bown. – Die Geschichte von zwei Frauen, die liebend und mordend durch die englische Provinz reisen, hinterlässt nachhaltig irritierende Eindrücke, weil sie auf simple psychologische Erklärungen verzichtet. Der Film, eine Variation des «Serienkiller»-Genres, diesmal mit zwei Frauen, wirkt mehrschichtig und kann sowohl als kalte, brutale Kriminalreportage wie auch als Schilderung des Alptraums einer Frau mit zwei Seelen interpretiert werden. – 88 Min. (E); Kaufkassette: Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich (zu Winterbottoms neuem Film siehe S. 29).

Manhattan
Regie: Woody Allen (USA 1978), mit Woody Allen, Diane Keaton, Mariel Hemingway, Meryl Streep. – Die Geschichte eines nervösen, zweimal geschiedenen Fernsehautors und seiner fast hoffnungslosen Suche nach Verständnis, Liebe und Wärme im Dschungel New Yorks. Woody Allen reflektiert und ironisiert in jedem seiner Dialoge Mentalität, Selbstmitleid und Komplexe der Amerikaner. Der Film karikiert die Lebenskrise eines Intellektuellen, ist zugleich aber auch die poetische Hommage an Allens Geburtsstadt. Die nostalgische Musik von Gershwin und die stimmungsvolle Schwarzweissfotografie betonen die melancholischen Untertöne. – 90 Min. (E); Kaufkassette: English Films, Zürich.

Second Best (Probezeit)
däu. Regie: Chris Menges (Grossbritannien 1994), mit William Hurt, Chris Cleary Miles. – Um die Einsamkeit bewältigen zu können, adoptiert ein etwas verschrobener Posthalter im mittleren Alter, dem nur noch die Pflege seines gebrechlichen Vaters obliegt, einen zehnjährigen Jungen aus dem Kinderheim. Dessen Vater, mit dem jener sich im Wald vor dem Gesetz versteckte, sitzt im Gefängnis. Dem verunsicherten Kind ist nur gerade die eine Hälfte einer alten Fotografie geblieben und das Versprechen, der Vater werde ihn immer am meisten lieben. William Hurt verschmilzt einmal mehr bravourös mit seiner Rolle und gibt den provinziellen Aussenseiter, der nie eine Beziehung zu einer Frau hatte und irgendwohin will mit seinen Gefühlen, mit anrührender Ungeschicklichkeit. Ihm zur Seite agiert Chris Cleary Miles äusserst präzise und nachvollziehbar in seinen kindlichen Ausbrüchen, welche die Sehnsucht nach einem Halt, einer Bezugsperson nur allzu deutlich werden lassen. Chris Menges («A World Apart», 1987) steuert dabei mit einer verhaltenen Farbdramaturgie und spärlicher, aber stimmungsvoller Musikuntermalung Wesentliches bei zu dieser lange Zeit in der Schwebe gehaltenen Beziehung zwischen dem verstockten Posthalter und dem «Sohn», die eigentlich beide dasselbe wollen, sich aber erst «zusammenraufen» müssen. Dieser unspektakuläre Film beeindruckt durch seine tiefe Menschlichkeit, die er ausstrahlt. – 105 Min. (E); Miet- und Kaufkassette: Suwisag-Movietown, Zürich.

Sleeping Beauty (Dornröschen)
Regie: Clyde Geronimi (USA 1958). – Ein grossangelegter Zeichentrickfilm nach der bekannten französischen Märchenvorlage. Der letzte der grossen Märchenfilme Disneys sollte seinerzeit sein Werk krönen, wurde jedoch von der Kritik verschmäht. Aus heutiger Sicht ist festzustellen, dass dem Studio nie zuvor eine bessere Umsetzung menschlicher Figuren im Zeichentrickfilm (es kommen kaum Tiere vor) gelang. Tschaikowskis Musik bewährt sich ausserordentlich gut, vor allem aber ist das Werk des Hintergrundmalers Eywind Earl hervorzuheben, der sich vom Stundenbuch des Duc DuBerry anregen liess. Malefiz, die böse Fee, ist eine der finstersten Disney-Figuren überhaupt. Sie und zahlreiche Gruselszenen lassen den Film für kleine Kinder weniger geeignet erscheinen. – 72 Min. (D); Kaufkassette: Buena Vista Home Entertainment, Zürich.

Three Coins in the Fountain
(Drei Münzen im Brunnen)
Regie: Jean Negulesco (USA 1954), mit Jean Peters, Maggie McNamara, Dorothy McGuire. – Drei amerikanische Sekretärinnen, die ihre Probleme mit dem anderen Geschlecht haben, erleben auf einer Europareise in Rom und Venedig Land, Leute und zu guter Letzt auch die Liebe. Glänzend fotografierte romantische Komödie – perfekte Traumfabrik. – 95 Min. (D); Kaufkassette: Vide-O-Tronic, Fehraltorf.

Unterwegs
Regie: Gabriele Schärer (Schweiz 1995), dokumentarischer Spielfilm. – Für eine utopische Weltsicht ist das Unterwegssein Bedingung. Es war eines der zentralen Themen der 1990 verstorbenen DDR-Autorin Irmtraud Morgner. Der immer wiederkehrende Ort der Handlung im Film ist ein Triebfahrzeug der Berliner S-Bahn. Die Reisen führen zu Frauen, die mit der Autorin bekannt oder befreundet waren und zu verschiedenen Handlungsorten aus ihrer Literatur. Sachte werden so Wesenszüge ihrer Person und Leitmotive ihres Werks ins Licht gerückt. – 50 Min. (D); Kaufkassette: Zoom Film- und Videoverleih, Bern.

Ausserdem neu auf Video (ausführliche Kritik kürzlich in ZOOM)

Leaving Las Vegas
Regie: Mike Figgis (USA 1995). – Kaufkassette: English Films, Zürich. →ZOOM 4/96

Once Were Warriors
(Die letzte Kriegerin)
Regie: Lee Tamahori (Neuseeland 1994). – 99 Min. (D); Kaufkassette: Impuls Video & Handels AG, Zug. →ZOOM 5/95

Trainspotting
Regie: Danny Boyle (Grossbritannien 1995). – 93 Min. (E); Kaufkassette: English Films, Zürich. →ZOOM 8/96

Veranstaltungen

Ab 4. Oktober, Zürich
Retrospektive Nanni Moretti
Eine umfassende Retrospektive mit Filmen von und mit Nanni Moretti ist im Kino Xenix zu sehen. Am Sonntag, 6. Oktober, wird er anwesend sein, an den beiden vorangehenden Tagen gibt's (vorbereitend) einen Moretti-Marathon. Kino Xenix, Kanzleistrasse 56, Postfach 664, 8026 Zürich, Tel. 01/242 73 10, Internet: http://swix.ch/xenix

4. bis 31. Oktober, Frauenfeld
Cinema Luna
Amerikanische, chinesische, deutsche, britische, belgische und australische Studiofilme wie etwa «Niki de Saint Phalle» (1995), «Hollow Reed» (1995) oder «A Couch in New York» (1996) sind zu sehen. – Cinema Luna, Bahnhofstrasse 57, 8501 Frauenfeld, Tel./Fax 052/720 36 00, Internet: http://www.klik.ch/hauptordner/thurgau/cinemaluna/luna.html

5. bis 20. Oktober, Luzern
IMAX-Highlights
Filme über die Serengeti, das New York der Gründerzeit, unser Universum, den Grand Canyon, über Vulkane, Special Effects von Hollywood, die Antarktis u. a. rauben einem auf der grössten Leinwand der Schweiz (25 x 19 m) den Atem. – Verkehrshaus der Schweiz, Lidostrasse 5, 6006 Luzern, Tel. 041/31 44 44.

10. bis 30. Oktober, Zürich
Hommage an Gianni Amelio
Sechs seiner Filme, bekannte und unbekannte, sind zu sehen. Der Regisseur wird am 10. Oktober in der 20.30 Uhr-Vorstellung persönlich anwesend sein. – Filmpodium der Stadt Zürich, Nüschelerstr. 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

Bis 15. Oktober, Basel
Japanische Neue Welle
Das Stadtkino Basel (im Kino Camera) zeigt japanische Kurz- und Langfilme der sechziger und siebziger Jahre, etwa von Nagisa Oshima, Shohei Imamura u. a. – Le Bon Film, Postfach, 4005 Basel, Tel. 061/681 90 40.

18. bis 24. Oktober, Genf
Stars de demain
Am «Festival du film de Genève» buhlen wieder 12 europäische Filme mit ihren Schauspielerinnen und Schauspielern um eine Auszeichnung. Ehrengast Frankreich wird mit Jeanne Moreau, Sacha Guitry und den Filmen von Bertrand Blier vertreten sein. – Festival du film de Genève, 2 Rue Bovy-Lysberg, 1204 Genève, Tel. 022/321 54 68.

18. bis 30. Oktober, Wien
Internationale Filmfestwochen
Das Festival teilt sich auf in die Sektionen Hauptprogramm, Dokumentarfilme, «Twilight Zone», Hommagen (Ken Loach, Mike Leigh, Olivier Assayas, André Téchiné), «Lost & Found». – V'IENNALE, Stiftgasse 6, A-1070 Wien, Tel. 0043/1/526 59 47.

21. bis 25. Oktober, Schmitten (D)
26. Medienbörse Film
Informationstreffen für den nichtgewerblichen Ankauf neuer Kurzfilme in der Bildungs- und Kulturarbeit. Gezeigt werden über 50 neue Kurzfilmproduktionen. – Programm: Evangelische Akademie Arnoldshain, D-61389 Schmitten, Tel. 0049/6084/94 40.

22. bis 27. Oktober, Luzern
Internationales Film-, Video- und Multimedia-Festival VIPER
Neben dem internationalen Programm für visuell innovatives Film- und Videoschaffen, der 11. Schweizer Videowerkschau, Ausstellungen und Aktionen reflektiert das thematisch orientierte Programm «Simulation/Stimulation» den Wandel menschlicher Sinneswahrnehmung im Zeichen medialer Beschleunigung. – VIPER, Postfach 4929, 6002 Luzern, Tel. 041/410 74 07, E-mail: viper@dial.eunet.ch, Internet: http://www.viper.ch

Bis 25. Oktober, Zürich
The Cassavetes Collection
Abschluss der Reihe mit restaurierten Kopien von «Opening Night» (1977), «Faces» (1968) und «The Killing of a Chinese Bookie» (1975). – Kino Morgental, Albisstrasse 44, 8038 Zürich, Tel. 01/482 27 88.

29. Oktober, Weinfelden
Filmabend mit Diskussion
Der Film «Bezness» (1991) von Nouri Bouzid handelt von der Krise, die das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen unweigerlich auslöst und die uns heute alle betrifft. Veranstaltet von der Filmkommission KEM/HEKS/Brot für alle u. a. mit anschliessender Diskussion. – Nähere Informationen siehe Tagespresse.

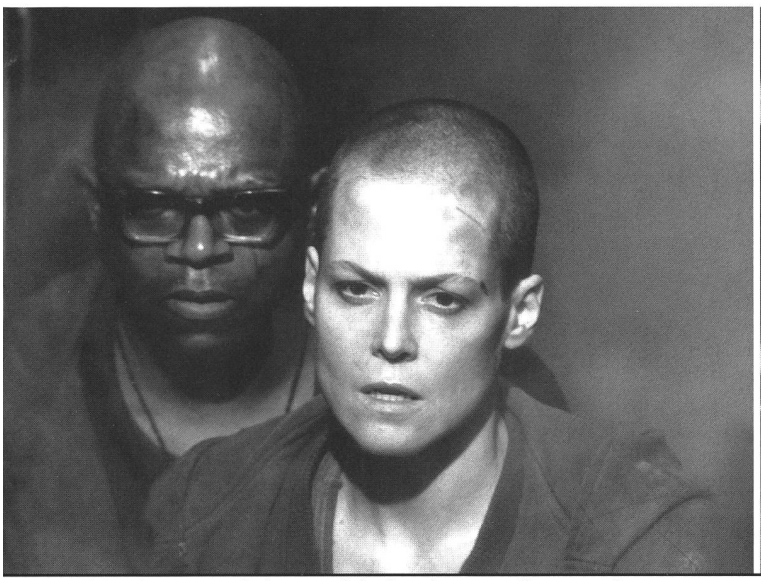
Bis 30. Oktober, Basel
Starke Mädchen
Das Stadtkino Basel und terre des hommes schweiz präsentieren im Kino Atelier eine Reihe von Filmen, in denen Mädchen die Hauptrolle spielen; neben den bekannten «Pippi Langstrumpf» und «Ronja Räubertochter» auch zahlreiche unbekanntere aus Skandinavien und der ehemaligen Tschechoslowakei, wo sowohl der Kinderfilm seine starke Tradition hat, als auch die Gleichstellungspolitik ernst genommen wird. – Le Bon Film, Postfach, 4005 Basel, Tel. 061/681 90 40.

Bis 31. Oktober, Zürich
Produzent Robert Evans
Der Paramount-Chef produzierte unter anderem «Rosemary's Baby» (1968), «The Godfather» (1972) oder «Love Story» (1970), die mit zehn weiteren Arbeiten im Filmpodium zu sehen sind. – Filmpodium der Stadt Zürich, Nüschelerstrasse 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66. – Siehe auch Artikel S. 10ff.

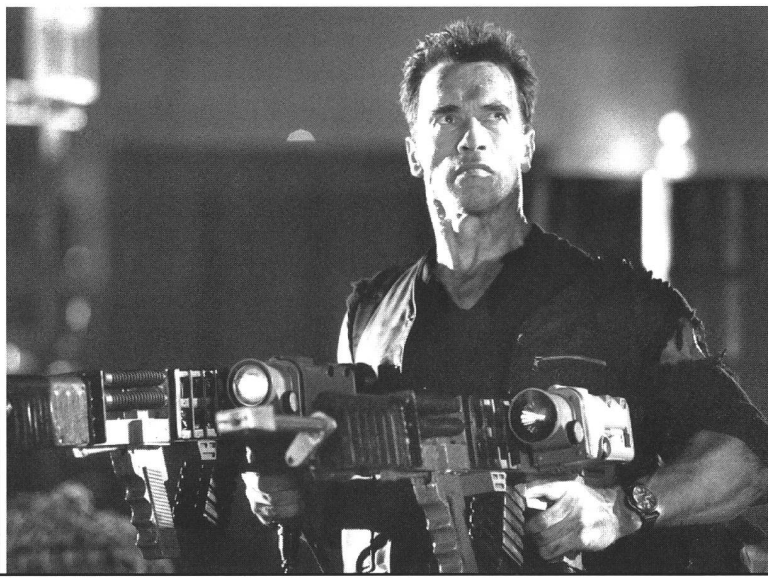
31. Oktober bis 3. Nov., Alpirsbach (D)
Herbsttagung «Film und Spiritualität»
Zum dritten Mal laden benachbarte katholische Medienzentralen aus Bayern und Baden-Württemberg, Vorarlberg und Basel zu ihrer Herbsttagung in den Schwarzwald ein. – Weitere Auskünfte: Fachstelle für Medienarbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Referat Spielfilm, Sonnenbergstrasse 15, D-70184 Stuttgart, Tel. 0049/711/1 64 63.

Bis 2. November, Bern
Kino in der Reitschule
Filme von Pedro Almodóvar und Aki Kaurismäki sind auf der Leinwand des Reithallekinos zu sehen, darunter zwei Werke des Finnen erstmals in der Schweiz. – Kino in der Reithalle, Postfach 6109, 3001 Bern, Tel. 031/302 63 17, Fax 031/302 78 74.

Redaktionsschluss für die Veranstaltungsseite der Novembernummer ist der **16. Oktober**. Später eintreffende Hinweise können leider nicht mehr berücksichtigt werden.



Erfolgreiche Stars in immer gleichförmigeren Rollen ausgelaugt: Sigourney Weaver in «Alien 3» (1991) von David Fincher



Dank spektakulären Versatzstücken zu universeller Akzeptanz: «Eraser» (1996) von Charles Russell

Range eines «Jurassic Park», «Forrest Gump» oder «Independence Day» in der Lage, ein Studio zu sanieren und die Aktien der Muttergesellschaft nach oben zu treiben. Dieser Fata Morgana laufen sie alle hinterher, sich gegenseitig ausstechend, Karrieren aufs Spiel setzend, im geeigneten Augenblick Ruhm reklamierend, selbst dann noch, wenn er ihnen gar nicht zusteht. Jon Peters und Peter Guber hatten sich bei den Dreharbeiten zu «Rain Man» nur ein einziges Mal sehen lassen; die Arbeit tat Barry Levinsons Kompagnon Mark Johnson. Doch als der Film mehrere Oscars erhielt, scheuten sie nicht davor zurück, sich von einem der Autoren die Statuette auszuleihen und sich damit fotografieren zu lassen.

VERFALL EIGENSTÄNDIGER KULTUREN VORPROGRAMMIERT

Geringster gemeinsamer Nenner als Industriekonsens? Hollywood-Filme waren stets überall auf der Welt beliebt. Der Konzentration der Eigentumsverhältnisse quer durch die gesamte Unterhaltungsindustrie – sei es Film, Fernsehen, Video, Musik-CD, Druckerzeugnisse oder CD-ROM – aber blieb es vorbehalten, die Vereinheitlichung der Geschmäcker zu besiegeln. Mehr und mehr sind es dieselben Filme, dieselben Songs und dieselben Bücher, die es in die Top-Charts schaffen – in den USA, in Asien, in Australien und in Europa. Solche Nivellierung ist ganz im Sinne der Institutionen, die sie verursachen.

Im Zuge immer liberalerer Telekommunikationsgesetze gedeihen die *joint ventures* und blühen die Fusionen. Die Walt Disney Company übernahm Capital Cities/ABC, MCI koalierte mit Murdoch, AT&T mit DirecTV, Microsoft tut sich mit NBC zusammen, Time Warner fusioniert mit Turner... Wirtschaftsexperten in den USA sagen voraus, dass die Unterhaltungsindustrie in zehn Jahren weltweit nur noch von einem Dutzend Unternehmen betrieben wird. Der Verfall eigenständiger Kulturen scheint vorprogrammiert. Für Produzenten und kreative Künstler anderer Disziplinen bedeutet das, die auf weltweite Massenverbreitung und -akzeptanz ausgerichtete Politik der an Volumen immer grösser und an Zahl immer geringer werdenden Unterhaltunskonzerne zu verinnerlichen, falls sie nicht von der universell rotierenden Produktions- und Distributionsmaschinerie überrollt werden wollen. Nicht die David Puttnams, David Lynchs und Mike Figgis sind es, die das neue Hollywood umwirbt, sondern die Michael Crichtons, Steven Spielbergs und Roland Emmerichs. Mit Filmen, die 50 bis 100 Millionen Dollar verschlungen haben, bevor sie vom ersten Zuschauer gesehen werden, lassen sich keine Konzessionen machen – nicht an Geschmäkker, nicht an Minoritäten, nicht an nationale Eigenheiten. Zur Minimalisierung des Risikos verlässt man sich auf den geringsten gemeinsamen Nenner. Kein einziger der Spitzenerfolge des letzten Sommers hatte mehr eine relevante Story zu erzählen – nicht «Twister», nicht «The Rock», nicht «Eraser», nicht «Mission: Impossible», nicht «Independence Day». Universelle Akzeptanz ist mit spektakulären Versatzstücken technischer Natur leichter zu erreichen als mit dem Erzählen von Geschichten. Die Börsenkurse der Konzerne mögen derweil steigen, aber die Welt wird unweigerlich ärmer. ■

Franz Everschor lebt als freier Filmjournalist in Kalifornien und ist Korrespondent des «film-dienst» (Köln) und anderer deutscher Medien.